



- [Auf dem Radar](#)
- [Deutschland: Nun doch in der Rezession](#)
- [USA: Freudloser Sommerauftakt?](#)
- [Aktien: Ruhe bewahren](#)

- [Finanzplatz: Wie stehen Frankfurts Chancen für die AMLA?](#)
- [Finanzmarktkalender](#)
- [Prognosetabelle: BIP und Inflation](#)
- [Kapitalmarktprognosen](#)
- [Neues von Research & Advisory](#)



Auf dem Radar

cw/ Der Schuldenstreit in den USA zieht sich in die Länge und zerrt an den Nerven der Anleger. Darüber hinaus ist auch hierzulande etwas Ernüchterung eingekehrt, denn Deutschland befand sich nun doch in einer Winterrezession. Die abgelaufene Handelswoche hatte nur wenig Positives zu bieten, kein Wunder also, dass Sicherheit gefragt war.




Aktien und Renten verzeichneten in der abgelaufenen Handelswoche empfindliche Kursverluste. Der deutsche Leitindex DAX ist unter die Marke von 16.000 gerutscht, wobei das insbesondere der unsicheren US-Schuldensituation anzurechnen ist (S. 5). Die Sorge vor einem Zahlungsausfall hat auch die Verzinsung 10-jähriger US-Treasuries nach oben getrieben. Zusätzlicher Druck ging von der Ratingagentur Fitch aus, die eine Herabstufung des US-Ratings prüfe.

Nun soll eine Einigung um eine Anhebung der Schuldenobergrenze im Laufe des verlängerten Wochenendes erzielt werden. Laut Nachrichtenagentur Bloomberg sehe der Schuldendeal zwischen Republikanern und Demokraten u.a. eine Deckelung der Bundesaussgaben für zwei Jahre vor. Sollte es zu einer Einigung kommen, wird das von den Anlegern in der Berichtswoche mit Erleichterung aufgenommen werden.





Schließlich gibt es darüber hinaus genug fundamentale Probleme, die volle Aufmerksamkeit erfordern. In der Berichtswoche stehen mit dem ISM-Einkaufsmanagerindex sowie dem US-Arbeitsmarktbericht wichtige Indikatoren auf der Agenda (S. 3), die Aufschluss über die weitere Geldpolitik der Fed geben könnten. So lässt sich dem jüngsten Fed-Protokoll zwar die grundsätzliche Bereitschaft zu einer Zinspause entnehmen, gleichzeitig äußern Vertreter der Notenbank aber immer wieder, dass es für eine Entwarnung auf der Inflationsseite noch zu früh sei. Die Verunsicherung darüber und über die konjunkturellen Rahmenbedingungen hält die Kapitalmärkte seit geraumer Zeit in dieser breiten Seitwärtsbewegung.

Kapitalmärkte im Wochenrückblick



Zinsen/Renten in %: aktueller Stand*, Bp. gg. Vw

3M Euribor	3,46		7
10j. Bundesanleih.	2,52		8
10j. US-Treasuries	3,82		17





Aktien in Landeswährung: aktueller Stand*, % gg. Vw

DAX	15.794	-2,3	
Euro Stoxx 50	4.270	-2,2	
Dow Jones	32.765	-2,3	
Nikkei 225	30.801		 0,7

Rohstoffe/Gold: aktueller Stand*, % gg. Vw

Gold \$/oz	1.944	-0,6	
Brentöl \$/bbl	76		 0,5

Devisen jeweils gg. Euro: aktueller Stand*, % gg. Vw

US-Dollar	1,07		 0,5
Jap. Yen	150	-0,5	
Brit. Pfund	0,87	-0,2	
Schw. Franken	0,97		 0,3

*26.05.2023

Quellen: Bloomberg, Helaba Research & Advisory

Hierzulande sind wir, zumindest was die fundamentale Einschätzung anbelangt, etwas weiter. So hat das Statistische Bundesamt das BIP im ersten Quartal von Stagnation auf -0,3 % herabrevidiert (S. 2). Damit befand sich Deutschland in den Wintermonaten nun offiziell in einer technischen Rezession (zwei negative Quartale in Folge).

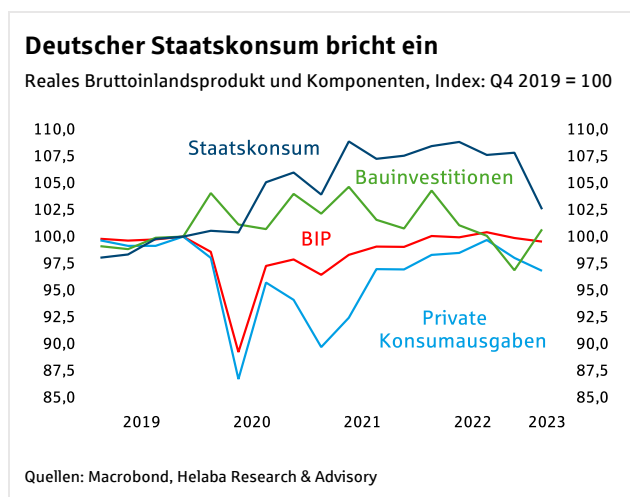
Nach vorne gerichtet könnte das Schlimmste damit überstanden sein. Das ist aber keineswegs ausgemacht. Vielmehr sollte es eine Mahnung sein, dass sich Länder der Eurozone wie Spanien, Italien und Frankreich wohl besser geschlagen haben. Die EZB dürfte die jüngsten schwachen Konjunkturdaten aus Deutschland gleichwohl in ihre Überlegungen bezüglich einer Zinspause im zweiten Halbjahr einbeziehen. Die in der Berichtswoche zur Veröffentlichung anstehenden Inflationsdaten für den Euroraum und Deutschland werden ihr weitere Denkanstöße liefern. Von Interesse sind auch die Einkaufsmanagerumfragen in der Eurozone und in China. Diese sollten Aufschluss darüber geben, ob sich das konjunkturelle Umfeld im Mai eher stabilisiert oder weiter eingetrübt hat.



Deutschland: Nun doch in der Rezession

smü/ Die revidierten Zahlen des Statistischen Bundesamtes zeigen, dass Deutschland eine technische Rezession durchlebt. Es bleibt mal wieder die Hoffnung auf das zweite Halbjahr.

Erneut hat das Statistische Bundesamt die Zahlen zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) nach unten korrigiert. Aus einer Stagnation im ersten Quartal wurde ein Minus von 0,3 %. In Verbindung mit dem Rückgang um 0,5 % im Schlussquartal 2022 ist Deutschland damit doch schlechter durch die Energiekrise gekommen als erwartet. Ein deutliches

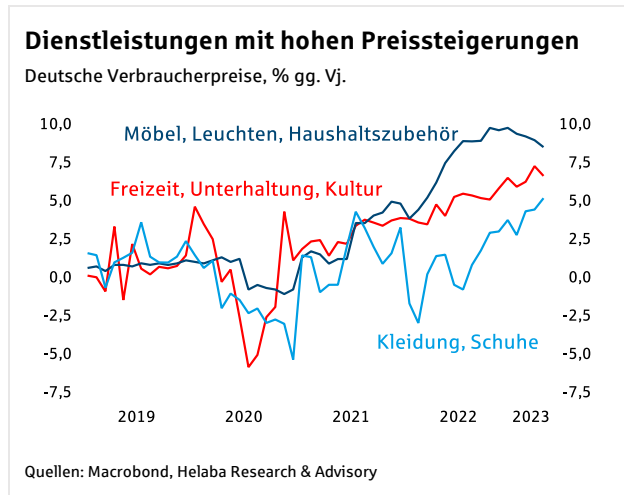


Minus von 1,2 % gegenüber den drei Monaten zuvor wies der private Konsum auf. Wesentliche Ursache hierfür ist die hohe Inflation. Überraschend ist allerdings der deutliche Rückgang der öffentlichen Konsumausgaben. Sie brachen mit 4,9 % regelrecht ein. Der Wachstumsbeitrag belief sich auf -1,1 Prozentpunkte. Steigende Investitionen und ein positiver Außenbeitrag konnten dies nicht kompensieren.

Warum sank der Staatskonsum so stark? U.a. liefen Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie aus und die Abrechnungen der Sozialversicherungen fielen auch wegen hoher Krankenstände niedriger aus als üblich. Der Zinsanstieg und die Energiekrise trugen zudem zu bewussterem Ausgabeverhalten und Energieeinsparungen bei. Diese Effekte werden sich nicht bzw. nicht in diesem Ausmaß wiederholen, so dass

sich der Staatskonsum, der immerhin mehr als ein Fünftel des BIP erreicht, erholen dürfte. Trotzdem: Auch, wenn die Konjunktur in der zweiten Jahreshälfte bei sinkender Inflation an Fahrt gewinnen dürfte, sind die Risiken für unsere BIP-Jahresprognose von 0,3 % gestiegen.

Die deutsche Inflationsrate wird im Mai – auch aufgrund des hohen Niveaus vor einem Jahr – einen deutlichen Rückgang aufweisen. Die Rate sollte auf 6,5 % sinken (März: 7,2 %). Entspannung kommt von den Energiekosten: Diesel und Heizöl sind im Gegensatz zu Benzin zuletzt billiger geworden. Zudem kommen die Rückgänge der Börsenstrompreise allmählich bei den Verbrauchern an. Erste Grundversorger haben ihre Tarife gesenkt. Auch scheint der Höhepunkt bei der Nahrungsmittelinflation überschritten zu sein. Hohe Lohnsteigerungen belasten allerdings weiterhin: Die Dienstleistungen im Bereich „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ weisen hohe Preissteigerungen auf (April: 6,6 %). Eine Trendwende ist auch bei wichtigen Güterkategorien wie „Schuhe und Bekleidung“ noch nicht



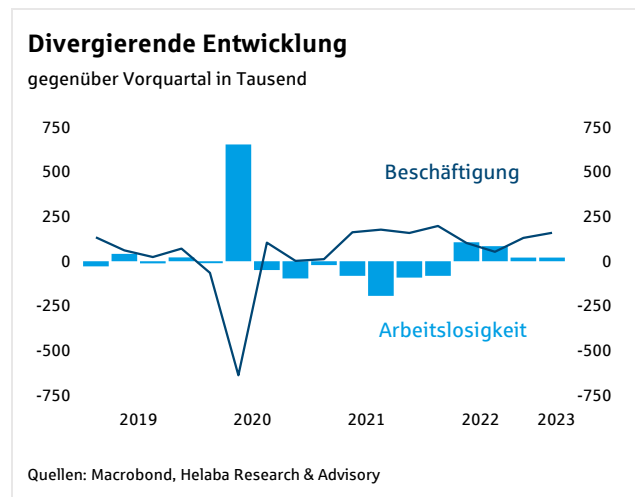
erkennbar. Sie wurden im April um über 5 % teurer. Bei Möbel und Haushaltswaren waren es sogar 8,5 %, allerdings mit leicht rückläufiger Tendenz.

In der Eurozone dürfte die Inflationsrate ebenfalls auf 6,5 % zurückgehen. Im April war sie noch leicht auf 7 % gestiegen. Damit würde sich der seit November anhaltende Abwärtstrend fortsetzen. Die prognostizierten Jahresdurchschnittsraten von 6,3 % (Deutschland: 6,0 %) liegen aber immer noch deutlich über den von der EZB gewünschten Werten. Auch im kommenden Jahr dürften die Verbraucherpreise mit rund 3 ½ % noch nicht auf dem angestrebten Niveau liegen.

Die schwache Wirtschaftsentwicklung geht nicht spurlos am deutschen Arbeitsmarkt vorbei. Der starke An-

stieg der Arbeitslosigkeit im zweiten Quartal 2022 resultierte zwar im Wesentlichen aus der Erfassung der ukrainischen Flüchtlinge. Sie erhalten seit dem 1. Juni Leistungen aus der Grundsicherung für Arbeitssuchende. Zuletzt sind allerdings auch erste konjunkturelle Effekte spürbar geworden. Im April 2023 stieg die saisonbereinigte Arbeitslosenzahl um 24.000 gegenüber Vormonat, ohne ukrainische Flüchtlinge um 15.000.

Selbst wenn man beachtet, dass der Stichtag der Erfassung im April in den Osterferien lag – hier kommt es zu weniger Einstellungen – und zudem die Zuwanderung von außerhalb der Ukraine zu berücksichtigen ist, bleiben negative Konjunktureffekte bestehen. Einzelne Unternehmen bauen Beschäftigung ab und die Zahl der Insolvenzen ist von niedrigem Niveau gestiegen. Wir erwarten aufgrund des wegfallenden Ostereffektes für Mai nur einen Zuwachs der Arbeitslosigkeit von 10.000 Personen. 2023 wird die Arbeitslosigkeit um schätzungsweise 130 Tausend auf 2,55 Millionen (5,6 %) zulegen. Die Beschäftigungsentwicklung dürfte gleichwohl positiv bleiben. Allein im ersten Quartal 2023 stieg sie um rund 160 Tausend.



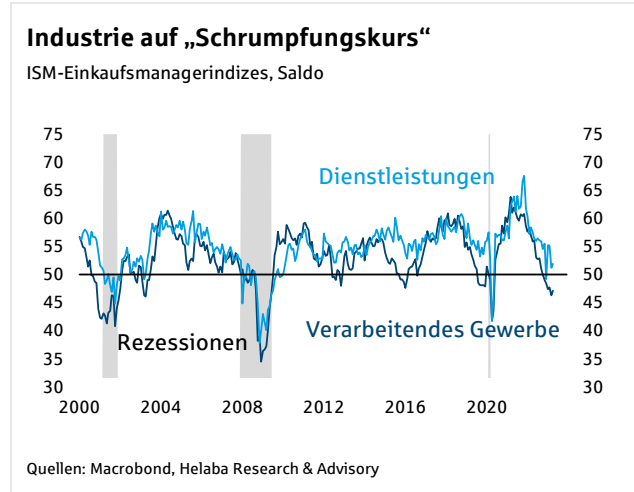
USA: Freudloser Sommerauftakt?

pf/ Die wichtigen Daten der Berichtswoche dürften eine andauernde, aber graduelle Abkühlung der US-Wirtschaft anzeigen. Ob diese für die Fed ausreicht, bleibt unsicher.

In den USA verkürzt der traditionell als Beginn des Sommers betrachtete Memorial Day die Arbeits- und Handelswoche. Vor allem der ISM-Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe und die Arbeitsmarktdaten werden mit Spannung erwartet – und dürften per saldo wenig erfreuliche Neuigkeiten bringen. Im April lag der ISM-Index für die Industrie mit 47,1 sowohl im Kontraktionsterritorium für den Sektor als auch unter dem Wert, der laut ISM historisch eine schrumpfende von einer wachsenden Gesamtwirtschaft trennte (48,7). Dies ist ein Argument, warum wir nach wie vor in den kommenden Monaten mit einer milden Rezession in den USA rechnen. Für den Mai zeichnen die schon vorliegenden regionalen Stimmungsindikatoren das übliche uneinheitliche Bild. Beim nationalen Index spricht dies für eine Stagnation auf dem Vormonatsniveau. Wir rechnen mit einem Stand von 47,0.

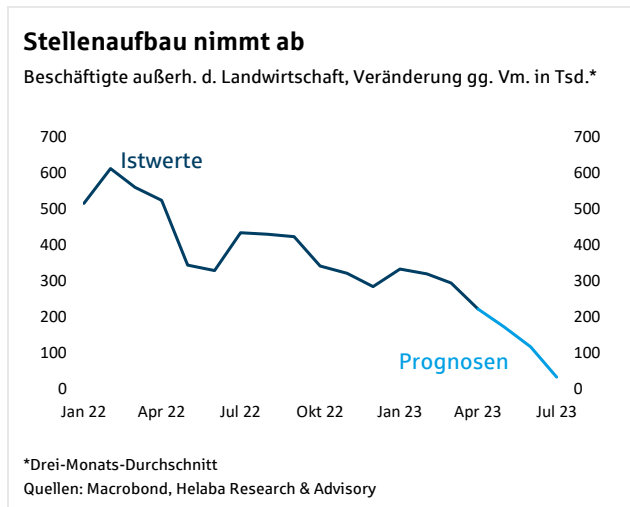
Für den Arbeitsmarkt, wo mit dem Bericht zum Mai der zweite wichtige Indikator der Woche ansteht, liefern die Einkaufsmanagerumfragen derzeit leider nur wenig hilfreiche Informationen. Das ganze Jahr 2022 hindurch pendelte die Beschäftigungskomponente des Dienstleistungsindex um die Expansionslinie – während die Beschäftigung in diesem Sektor um insgesamt 3,7 Mio. zulegen. Auch der Index für das Verarbeitende Gewerbe war schwächer als man angesichts des sektoralen Jobaufbaus um fast 400.000 erwartet hätte.

Das US-Wachstum ist – gemessen an der Vorjahresrate – vom ersten Quartal 2022 bis zum ersten Quartal 2023 von 3,7 % auf rund 1 % gefallen. Wir gehen davon aus, dass dieser Wert in den kommenden Quartalen weiter zurückgeht. Der Stellenaufbau, der sonst in den USA dem Wachstum recht zeitnah folgt, ist diesmal ungewöhnlich träge – vielleicht Zeichen einer aufgestauten Nachfrage in jenen Monaten nach der Pandemie als ein Mangel an Arbeitskräften den Beschäftigungsanstieg merklich bremste.



Ein Abwärtstrend ist hier aber im Gange (siehe Schaubild) und dürfte im Mai angedauert haben. Unsere numerische Prognose eines Stellenaufbaus von nur 100.000 sollte vor dem Hintergrund der Volatilität und Revisionsanfälligkeit dieser Daten vor allem als Richtungsangabe

„es geht im Trend weiter runter“ verstanden werden. Dieser Wert würde (bei Nettorevisionen der Vormonats-Durchschnitt passen. Einige Indikatoren sprechen für eine Abschwächung: Die Erstanträge haben sich z.B. von ihren extremen Tiefständen des vergangenen Jahres etwas gelöst und die von Challenger erhobenen Entlassungszahlen steigen.



Die Arbeitslosenquote bleibt allerdings noch nahe ihres 50-Jahres-Tiefs von 3 ½ %. Die durchschnittlichen Stundenlöhne legen um rund 4 ½ % gegenüber Vorjahr zu. Aussagekräftigere Lohnindikatoren zeigen sogar Zuwachsraten von rund 5 % (Arbeitskostenindex) oder 6,3 % (Atlanta Fed Wage Growth Tracker). Auch dies spricht für einen noch immer angespannten Arbeitsmarkt, der sich bislang nur sehr langsam abkühlt. Dieses Thema wird die Fed auf den kommenden FOMC-Sitzungen weiterhin beschäftigen.

Arbeitsmarkt, der sich bislang nur sehr langsam abkühlt. Dieses Thema wird die Fed auf den kommenden FOMC-Sitzungen weiterhin beschäftigen.

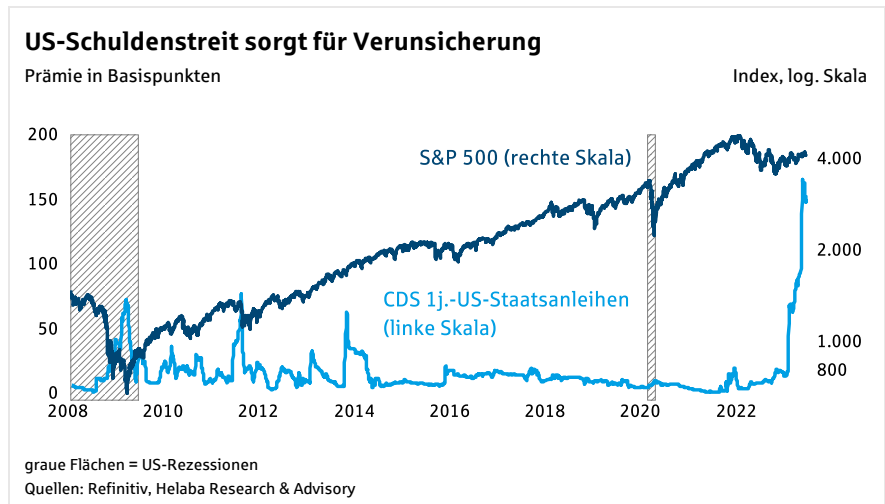


Aktien: Ruhe bewahren

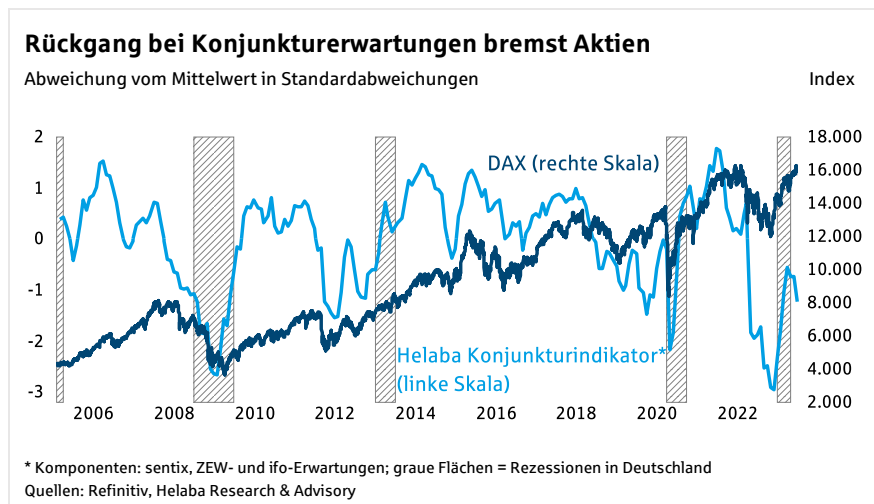
mr/ Der Schuldenstreit in den USA und schwache Konjunkturdaten haben für Gewinnmitnahmen gesorgt. Auch wenn künftig mit kleineren Schritten zu rechnen ist, überwiegen die Chancen.

Der Schuldenstreit in den USA war zuletzt eines der beherrschenden Themen an den Finanzmärkten. Die damit verbundene Unsicherheit hat auch an den Aktienmärkten Spuren hinterlassen. Der DAX, der gerade erst ein neues Allzeithoch markiert hatte, ist wieder unter die Marke von 16.000 Punkten gerutscht. Irgendwie kommt einem dieses „Ritual“ rund um das „debt ceiling“ bekannt vor. In der Historie gab es in den USA häufig Auseinandersetzungen bei Erreichen der Schuldenobergrenze. Diesmal scheint die Angst vor einem Zahlungsausfall aber besonders groß zu sein. Die Prämien für Kreditausfallversicherungen für US-Staatsanleihen sind in den vergangenen Wochen massiv angestiegen. Käme es tatsächlich zu einem Zahlungsausfall, würde dies auch an den Aktienmärkten kurzfristig zu spürbaren Kursreaktionen führen.

Nicht nur deswegen bleibt zu hoffen, dass am Ende doch die Vernunft siegt.



Ein weiteres Thema, das die Marktteilnehmer bewegte, war die Revision der deutschen Zahlen zum BIP im ersten Quartal. Nun ist (endlich) auch amtlich, was Aktien mit ihrem Kursrückgang 2022 bereits angedeutet hatten: Deutschland befindet sich bereits in einer Rezession (Q4 2022 und Q1 2023 waren negativ). Wichter als der Blick in den Rückspiegel ist allerdings die Frage, wie kräftig die wirtschaftliche Erholung ausfallen wird. Nach deutlichen Anstiegen hatten sich Konjunkturerwartungen in den Umfragen von ZEW und sentix in den vergangenen Monaten wieder etwas abgeschwächt. Nun ist auch die Erwartungskomponente des ifo Index erstmals seit Herbst 2022 gefallen. Dies drückt die ohnehin von enormer Skepsis geprägte Stimmung der Anleger. Ist dies ein Schwächesignal oder nur die Zurücknahme etwas überzogener Erwartungen, wie dies in früheren Zyklen (z.B. 2011/12) zu beobachten war?



Die Gewinne der Unternehmen entwickeln sich zumindest besser als erwartet. Dies zeigte die jüngste Berichtssaison sowohl in den USA als auch hierzulande. Zudem ziehen die Gewinnerwartungen für die kommenden 12 Monate wieder an. Beim DAX werden bereits seit längerem mehr Gewinnschätzungen nach oben als nach unten angepasst. Auch auf globaler Ebene ist die Trendwende zum Positiven bei den Gewinnrevisionen vollzogen. Damit eröffnet sich aus

fundamentaler Sicht für die kommenden Monate weiterer Kurspielraum. Dies gilt insbesondere für den DAX, der

trotz des kräftigen Anstiegs seit Herbst 2022 um zeitweilig 36 % noch immer leicht unterbewertet ist. Zwar gilt es Belastungsfaktoren, insbesondere die restriktive Wirkung der Geldpolitik dies- und jenseits des Atlantiks, im Auge zu behalten. Insgesamt überwiegen aus unserer Sicht bei Aktien aber weiterhin die Chancen. Nach einem derart kräftigen Anstieg ist künftig jedoch mit deutlich kleineren Zuwächsen zu rechnen.

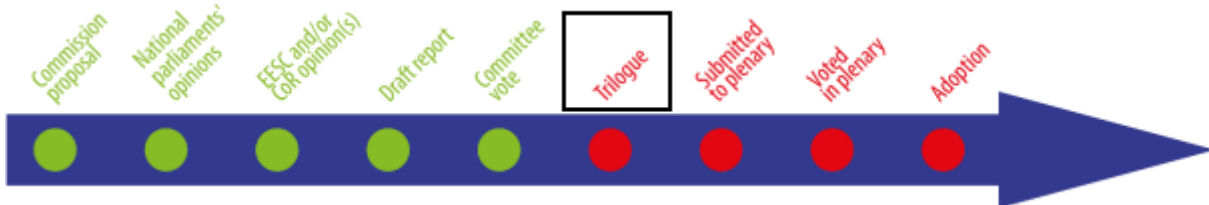


Finanzplatz: Wie stehen Frankfurts Chancen für die AMLA?

ub/ Im Prozess zur Schaffung der neuen europäischen Anti-Geldwäschebehörde geht es bald weiter. Der Finanzplatz Frankfurt betreibt hierfür seit Monaten aktives Standort-Marketing.

Der Aufbau der künftigen europäischen Anti-Geldwäschebehörde AMLA (Anti-Money-Laundering Authority) konkretisiert sich zusehends: Im Rahmen der Trilog-Verhandlungen (drei im gesetzgebenden Prozess der EU involvierte Institutionen: Kommission, Rat und Parlament) über dieses EU-Gesetzgebungspaket könnte im Juni die Wahl des AMLA-Sitzes thematisiert werden, für den sich einige Mitgliedstaaten interessieren. Seitens der EU gibt es mittlerweile Kriterien, die bei der Standort-Entscheidung herangezogen werden sollen.

EU-Ablauf auf dem Weg zur Schaffung der AMLA



Quellen: European Parliamentary Research Service, Helaba Research & Advisory

Einige Kriterien passen prima zu Frankfurt, wie die gute Verkehrsinfrastruktur oder ein breites Angebot an internationalen Schulen. Sollte jedoch dem Argument der ausgeglichenen geografischen Verteilung von Institutionen innerhalb der EU viel Bedeutung beigemessen werden, hätte das deutsche Finanzzentrum weniger Erfolgsaussichten. Da es sich schlussendlich um eine politische Entscheidung handelt, sind die Chancen Frankfurts auf den AMLA-Sitz derzeit nur schwer einzuschätzen.

Auf jeden Fall positiv ist das rege Standort-Marketing der Main-Metropole, das seit rund einem halben Jahr als Kooperationsprojekt der Bundesregierung mit dem Land Hessen und der Stadt Frankfurt läuft. Bei einem großen Empfang der Landesvertretung in Brüssel unterstrich Hessen Anfang Mai erneut seine Ambitionen, den AMLA-Sitz nach Frankfurt zu holen. Kürzlich war dies auch Thema im hessischen Landtag.

Das deutsche Finanzzentrum ist in vielerlei Hinsicht ein prädestinierter Standort für die AMLA, gleichwohl auch ohne diese Behörde weiterhin ein international bedeutender Finanzplatz. Schließlich kann die Main-Metropole mit vielen Qualitäten und einem bereits breiten Spektrum an finanzbezogenen Institutionen aufwarten.*

* Im Fokus: Finanzplatz vom 15. September 2022: „[Frankfurter Finanzstandort attraktiv für Institutionen](#)“



Finanzmarktkalender

Zeit	Land	Periode	Indikator	Helaba-Prognose	Bloomberg Consensus	Vorperiode
Montag, 29.05.2023						
	US		Memorial Day - Märkte geschlossen			
Dienstag, 30.05.2023						
10:00	EZ	Apr	Geldmenge M3, % gg. Vj.	2,0	2,0	2,5
11:00	EZ	Mai	EU-Kommission; Saldo: Industrievertrauen Konsumentenvertrauen	-4,0 -17,4	-2,8 k.A.	-2,6 -17,5
16:00	US	Mai	Verbrauchervertrauen (CB); Index	99,0	99,3	101,3
19:00	US		Richmond-Fed-Präsident Barkin			
Mittwoch, 31.05.2023						
09:55	DE	Mai	Arbeitslose sb.; gg. Vm. in Tsd.	10	15	24
09:55	DE	Mai	Arbeitslosenquote; nsb/sb, %	5,7 / 5,6	k.A. / 5,6	5,7 / 5,6
14:00	DE	Mai	Konsumentenpreise % gg. Vm. % gg. Vm.	0,3 6,5	0,2 6,5	0,4 7,2
14:50	US		Boston-Fed-Präsidentin Collins			
14:50	US		Fed-Gouverneurin Bowman			
15:45	US	Mai	Einkaufsmanagerindex Chicago	47,0	47,5	48,6
18:20	US		Boston-Fed-Präsidentin Collins			
18:30	US		Philadelphia-Fed-Präsident Harker			
19:30	US		Fed-Gouverneur Jefferson			
20:00	US		Beige Book			
Donnerstag, 01.06.2023						
11:00	EZ	Mai	Konsumentenpreise Frühschätzung % gg. Vm. % gg. Vj.	0,4 6,5	0,3 6,4	0,6 7,0
11:00	EZ	Mai	Konsumentenpreise Kernrate Frühschätzung % gg. Vm. % gg. Vj.	0,4 5,5	k.A. 5,5	1,0 5,6
11:00	EZ		Arbeitslosenquote; %	6,5	6,5	6,5
14:30	US	27. Mai	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung, Tsd	245	k.A.	229
16:00	US	Mai	ISM-Index Verarbeitendes Gewerbe	47,0	47,0	47,1
	US	Mai	PKW-Absatz; JR, Mio.	15,3	15,3	15,9
19:00	US		Philadelphia-Fed-Präsident Harker			

Freitag, 02.06.2023						
14:30	US	Mai	Beschäftigung außerhalb der Landwirtschaft; gg. Vm. Tsd.	100	180	253
14:30	US	Mai	Arbeitslosenquote; %	3,5	3,5	3,4
14:30	US	Mai	Durchschnittliche Stundenlöhne			
			% gg. Vm.	0,3	0,3	0,5
			% gg.Vj.	4,4	4,3	4,4
im Laufe der Woche						
	DE	Apr	Importpreise			
			% gg. Vm.	0,3	-0,5	-1,1
			% gg. Vj.	-5,1	-5,9	-3,8
	DE	Apr	Einzelhandelsumsatz			
			% gg. Vm., real sb	1,0	1,3	-2,2
			% gg. Vj., real sb	-5,5	-5,8	-6,2

Quellen: Bloomberg, Helaba Research & Advisory

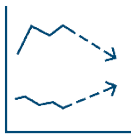


Prognosetabelle: BIP und Inflation

	Bruttoinlandsprodukt				Verbraucherpreise			
	reale Veränderung gg. Vorjahr, %				Veränderung gg. Vorjahr, %			
	2021	2022	2023p	2024p	2021	2022	2023p	2024p
Eurozone	5,3	3,5	1,0	1,4	2,6	8,4	6,3	3,5
Deutschland	2,6	1,9	0,3	1,3	3,1	6,9	6,0	3,5
Frankreich	6,8	2,6	0,8	1,5	2,1	5,9	5,5	3,0
Italien	7,0	3,8	1,4	1,7	1,9	8,7	6,9	3,5
Spanien	5,5	5,5	2,1	2,0	3,0	8,3	4,3	3,5
Niederlande	4,9	4,5	0,8	1,6	2,8	11,6	6,0	4,0
Österreich	4,7	5,0	0,7	1,5	2,8	8,6	7,3	3,0
Schweden	5,2	2,7	-0,8	1,4	2,2	8,4	8,8	2,8
Polen	6,8	5,4	0,7	3,0	5,1	14,4	12,6	5,5
Tschechien	3,5	2,5	-0,1	2,4	3,8	15,1	11,0	2,5
Ungarn	7,2	4,6	0,5	3,6	5,1	14,5	17,6	4,5
Großbritannien	7,6	4,1	0,0	1,5	2,6	9,1	6,5	3,7
Schweiz	4,2	2,1	0,8	1,5	0,6	2,8	2,5	1,5
USA	5,9	2,1	1,0	1,5	4,7	8,0	4,0	2,8
Japan	2,2	1,0	1,0	1,0	-0,2	2,5	2,7	1,0
Asien ohne Japan	7,1	3,7	5,5	4,8	2,4	3,7	3,0	2,6
China	8,4	3,0	6,2	5,0	0,9	1,9	1,4	2,5
Indien*	8,9	6,9	5,6	5,5	5,1	6,7	5,7	4,5
Russland	5,6	-2,1	-2,0	2,2	6,7	13,7	8,5	6,0
Türkei	11,1	5,6	3,0	2,8	19,6	72,4	37,0	20,0
Lateinamerika**	7,0	3,7	1,1	2,4	10,3	14,9	14,3	8,9
Brasilien	4,6	2,9	1,0	2,3	8,3	9,0	5,0	3,5
Welt	6,3	3,1	3,0	3,2	3,8	7,2	5,4	3,5

*Indien: Financial Year; ** Lateinamerika wegen Hyperinflation ohne Venezuela; p=Prognose, BIP-Wachstum soweit verfügbar kalenderbereinigt

Quellen: Macrobond, Refinitiv, Helaba Research & Advisory



Kapitalmarktprognosen

	Veränderung seit ...		aktueller Stand**	Helaba-Prognosen			
	31.12.2022	Vorwoche*		Q2/2023	Q3/2023	Q4/2023	Q1/2024
Zinsen	Basispunkte		%				
EZB Refi-Satz	125	0	3,75	4,00	4,00	4,00	4,00
EZB Einlagenzins	125	0	3,25	3,50	3,50	3,50	3,50
Tagesgeldsatz €STR	126	0	3,15	3,50	3,50	3,50	3,50
3M Euribor	133	7	3,46	3,60	3,60	3,50	3,40
6M Euribor	108	8	3,77	3,70	3,70	3,60	3,45
2j. Bundesanleihen	14	14	2,90	3,00	2,80	2,80	2,60
5j. Bundesanleihen	-5	12	2,53	2,70	2,60	2,55	2,50
10j. Bundesanleihen	-5	8	2,52	2,70	2,50	2,30	2,30
2j. Swapsatz	30	15	3,69	3,70	3,50	3,50	3,20
5j. Swapsatz	1	11	3,25	3,40	3,30	3,25	3,15
10j. Swapsatz	-4	7	3,17	3,35	3,15	3,00	3,00
20j. Swapsatz	12	3	3,05	3,15	2,95	2,80	2,80
30j. Swapsatz	22	0	2,76	2,85	2,75	2,70	2,70
Fed Funds Target Rate	75	0	5,13	5,13	5,13	5,13	4,88
10j. US-Treasuries	-6	17	3,82	4,00	3,90	3,70	3,70
Aktien	Landeswährung, %						
DAX	13,4	-2,3	15.794	16.000	16.500	17.000	17.200
Euro Stoxx 50	12,5	-2,2	4.270	4.400	4.500	4.600	4.650
Dow Jones	-1,2	-2,3	32.765	34.500	35.000	35.500	35.880
S&P 500	8,1	-1,1	4.151	4.200	4.300	4.400	4.430
Nikkei 225	18,0	0,7	30.801	29.000	29.500	30.000	30.400
Gold und Brentöl	%						
Gold €/Unze	6,5	-0,2	1.814	1.714	1.727	1.727	1.818
Gold \$/Unze	6,6	-0,6	1.944	1.800	1.900	1.900	2.000
Brentöl \$/Barrel	-11,2	0,5	76	78	83	89	89
Devisen	jeweils gg. Euro, %		jeweils gg. Euro				
US-Dollar	-0,1	0,5	1,07	1,05	1,10	1,10	1,10
Japanischer Yen	-6,3	-0,5	150	142	142	140	140
Britisches Pfund	1,7	-0,2	0,87	0,87	0,85	0,85	0,85
Schweizer Franken	1,8	0,3	0,97	1,02	1,04	1,05	1,05

* 18.05.2023 ** 25.05.2023

Quellen: Bloomberg, Helaba Research & Advisory



Neues von Research & Advisory

Links zu kürzlich erschienenen Analysen

→ [Im Fokus: Zinsen](#)

→ [Im Fokus: Gold](#)

Wir sind für Sie da:

Themengebiete

Chefvolkswirtin/Head of Research & Advisory
Rentenstrategie
Aktienstrategie
Devisenstrategie, Großbritannien
Gold
Immobilien
Rohöl

Pfandbriefe, Covered Bonds

Unternehmensanleihen
Bankanleihen
Deutschland, Eurozone, Branchen
USA, China
Nordeuropa, Zentraleuropa

Emerging Markets

Finanzplatz Frankfurt
Regionalanalyse, öffentl. Haushalte

Autoren/-innen

Dr. Gertrud R. Traud (gt)
Ulf Krauss (uk)
Markus Reinwand (mr), CFA
Christian Apelt (ca), CFA
Claudia Windt (cw)
Dr. Stefan Mitropoulos (smi)
Ralf Umlauf (ru)
Sabrina Miehs (sam), CESGA
Christian Schmidt (cs)
Ulrich Kirschner (uki), CFA
Dr. Susanne Knips (sk)
Dr. Stefan Mütze (smü)
Patrick Franke (pf)
Marion Dezenter (md)
Patrick Heinisch (ph)
Viola Julien (vj)
Ulrike Bischoff (ub)
Barbara Bahadori (bb)

Durchwahl 069/9132-

20 24
47 28
47 23
47 26
25 00
46 19
11 19
48 90
23 88
28 39
32 11
38 50
47 38
28 41
74 27
20 32
52 56
24 46

Herausgeber und Redaktion

Helaba Research & Advisory

Redaktion:
Ulf Krauss

Verantwortlich:
Dr. Gertrud R. Traud
Chefvolkswirtin/
Head of Research & Advisory

Neue Mainzer Str. 52-58
60311 Frankfurt am Main
Tel. 069/91 32-20 24
Internet: <http://www.helaba.de>

Disclaimer

Die Publikation ist mit größter Sorgfalt bearbeitet worden. Sie enthält jedoch lediglich unverbindliche Analysen und Prognosen zu den gegenwärtigen und zukünftigen Marktverhältnissen. Die Angaben beruhen auf Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität wir aber keine Gewähr übernehmen können. Sämtliche in dieser Publikation getroffenen Angaben dienen der Information. Sie dürfen nicht als Angebot oder Empfehlung für Anlageentscheidungen verstanden werden.



Hier können Sie sich für unsere Newsletter anmelden:
<https://news.helaba.de/research/>